

## Citation style

Bloch, René: Rezension über: Noah Hacham / Tal Ilan (eds.), *Corpus papyrorum Judaicarum. Volume IV. Based on the work of the late Itzhak Fikhman. In collaboration with Meron M. Piotrkowski and Zsuzsanna Szántó*, Berlin: De Gruyter, 2020, in: *Museum Helveticum*, 79(2022), 2, S. 341-342, DOI: 10.21245/rec.ant.1567491874



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

*Seraina Ruprecht: Unter Freunden. Nähe und Distanz in sozialen Netzwerken der Spätantike.* Vestigia 74. Beck, München 2021. VIII, 360 S.

Das Schlagwort «Freunderlwirtschaft» hat uns hellhörig gemacht für die Beziehungen zwischen einflussreichen Persönlichkeiten in Politik, Geschäftswelt und Finanzwesen; das Thema der vorliegenden Berner Dissertation (bei St. Rebenich) könnte also nicht aktueller sein. Die sozialgeschichtliche Untersuchung von Netzwerken in der Spätantike des griechischen Ostens nimmt mit dem berühmten Sophisten Libanius die pagane Oberschicht in den Blick; mit Basilius, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, dem Kappadokischen Dreigestirn, sowie Johannes Chrysostomus liegt der Fokus auf der christlichen Elite.

Leitfaden der Studie ist, ausgehend von der Kommunikationstheorie, die Performance von Nähe und Distanz in der stark hierarchisierten Gesellschaft des 4. Jhs. Es sind die festgelegten Interaktionen bzw. Rituale, in welchen freundschaftliche Beziehungen gepflegt, aber auch abgebrochen wurden und man Klassenbewusstsein wie Standesunterschiede (sog. horizontale und vertikale Verflechtung) sichtbar machte. So hat *philia* ihr Gegenstück in der erwarteten Gefälligkeit (*charis*), und wie Einfluss und Macht (*dynamis*) ist sie in der Regel gepaart mit einer klassischen Bildung (*paideia*). Freundschaft wird durch die offiziellen *salutationes* oder, bei einem engeren persönlichen Verhältnis, durch private Besuche zelebriert; dazu gehört auch die *osculatio*. Teilnahme an einem Gastmahl und gemeinsamer Badbesuch sind symbolträchtige Handlungen, will man als Freund eingeschätzt und in der städtischen Gemeinschaft als solcher gesehen sein. Die Kommunikation mit Abwesenden vollzieht sich im Briefwechsel. Die erhaltenen Briefkorpora der hier behandelten Akteure bilden die Hauptquelle für die Sozialgeschichte dieser Zeit und geben gleichzeitig Einblick in Freundschaftsbeziehungen unter kirchlichen Würdenträgern. Hier wirft der Trinitätsstreit seine Schatten, denn die christliche *agape*, die zunehmend den pagan konnotierten Begriff *philia* verdrängt, setzt Übereinstimmung in der dogmatischen Überzeugung voraus.

Es ist ein spannendes Buch, wissenschaftlich fundiert durch die gründliche Quellenkenntnis, die methodisch sichere Argumentation, die sorgfältige Einarbeitung der umfangreichen Sekundärliteratur, die Leserfreundlichkeit in Darstellung und Sprache und nicht zuletzt durch die Einfühlsamkeit der Verf. in das Befinden von Leuten, die unter dem Druck der Gesellschaft ihren Status gleichsam täglich zu inszenieren und zu bestätigen gezwungen waren.

Margarethe Billerbeck, Fribourg

**Corpus papyrorum Judaicarum.** Volume IV. Edited by Noah Hacham and Tal Ilan. Based on the work of the late Itzhak Fikhman. In collaboration with Meron M. Piotrkowski and Zsuzsanna Szántó. With contributions by Robert Kugler, Deborah Jacobs, Thomas Kruse. De Gruyter, Berlin 2020. XXXVII, 335 p.

Der neue CPJ-Band schliesst sich den drei Vorgängerbänden an, die 1957 bis 1964 von drei Doyens der israelischen Altertumsforschung herausgegeben worden waren: Victor A. Tcherikover, Alexander Fuks und Menahem Stern. Dem neuen Band, herausgegeben von Noah Hacham und Tal Ilan, liegt die Arbeit des 2011 verstorbenen russisch-israelischen Papyrologen Itzhak Fikhman zugrunde. Mit CPJ IV liegt in mehrerer Hinsicht eine wichtige Ergänzung zu den früheren Bänden vor: Nicht nur wird die Sammlung um Neufunde ergänzt, neu werden auch nichtgriechische, insbesondere aramäische und hebräische, aber auch demotische und hieroglyphische Papyri aufgenommen, die von Jüdinnen

und Juden bzw. vom Judentum handeln. CPJ IV widmet sich der ptolemäischen Zeit und schliesst sich auch in der Zählung den ersten Bänden an (ab Nummer 521). Dass Papyri oftmals einen unmittelbaren Einblick in die Lebenswirklichkeit geben können, ist eine Binsenwahrheit. Im Fall der Juden Ägyptens ist der Wert dieser Quellen auch deswegen kaum zu überschätzen, weil hierdurch eine hilfreiche Ergänzung und ein Korrektiv zur jüdischen Binnensicht aus Ägypten (v. a. Philon von Alexandrien) wie auch zur oftmals polemischen nichtjüdischen Aussensicht (v. a. über Flavius Josephus' Traktat *Contra Apionem*) ermöglicht wird. Viele der Papyri deuten darauf hin, dass die Juden im Ägypten der ptolemäischen Zeit gut integriert waren. Oft ist es nur der explizite Verweis auf die jüdische Herkunft einzelner im Text genannter Personen, der den Papyrus zu einem jüdisch relevanten Dokument macht: Das gilt für Mitgiftquittungen genauso wie die Petitionen aus dem Archiv des jüdischen *Politeuma* in Herakleopolis (darunter auch eine zuvor noch unpublizierte: Nr. 577). Dass Juden aber eine jüdische Rechtsprechung vorzogen, zeigen wiederum gerade letztere 21 Papyri (cf. hierzu jetzt Robert A. Kugler, *Resolving disputes in second century BCE Herakleopolis: a study in Jewish legal reasoning in Hellenistic Egypt*. Supplements to the Journal for the study of Judaism 201. Leiden: Brill, 2022. Kugler hat auch an CPJ IV mitgearbeitet). Wie observant die Juden im ptolemäischen Ägypten waren, lässt sich schwer sagen. Eine Wendung wie δὴ τὸ ἀνὰ μέσον σάββατον in einem Dokument jüdischer Soldaten (Nr. 582, ca. 50 v. Chr.) verweist auf das Bedürfnis, zugunsten der Einhaltung des Sabbats Aufträge zu verschieben. Der neue CPJ-Band schliesst neu auch literarische Papyri ein. Denn auch diese, so das Herausgeber-team überzeugend, tragen zum besseren Verständnis des jüdischen Lebens in der Zeit bei (S. 207). Freilich muss bezüglich der Herkunft gerade dieser Papyri manches offen bleiben: Der Nash-Papyrus (mit dem Dekalog und dem Schema-Gebet) wird wie zumeist, aber mit einem *caveat* im Fayum lokalisiert, ebenso die langen Septuaginta-Fragmente aus dem 1. Jh. n. Chr. (die im Übrigen auf eine fortwährende jüdische Septuaginta-Rezeption verweisen). Mutig mag die Aufnahme eines Sibyllinen-Fragments (Nr. 614) sein, das keinen eindeutigen jüdischen Marker hat (aber tatsächlich an das jüdische dritte Buch der *Oracula Sibyllina* erinnert). Wie die alten CPJ Bände bieten auch die neuen (zwei weitere, die bis in die byzantinische Zeit reichen sollen, sind geplant) zu jedem Papyrus eine englische Übersetzung mit Einleitung und Kommentar. CPJ IV ist ein für die Erforschung des (jüdischen) Hellenismus im ptolemäischen Ägypten höchst willkommenes, unverzichtbares Arbeitsinstrument.

René Bloch, Bern

**Gérard Lambin: Aspects du divin dans la Grèce antique.** Religions et Spiritualité. L'Harmattan, Paris 2021. 246 p.

Comment les Grecs anciens ont-ils pensé le divin et les dieux? Dès la première ligne de son introduction, G. Lambin reconnaît qu'il aborde un sujet déjà riche d'une bibliographie très vaste. Suffit-il de constater que ni les « savants les plus éminents », ni « les études les plus neuves » n'ont su « dissiper un certain embarras » (p. 7), pour justifier un nouveau livre? Trois exemples sont donnés pour indiquer la nature de cet « embarras »; trois exemples qui déclinent une même question: comment des penseurs grecs aussi critiques que Pindare, « homme à l'esprit profond » (p. 7), Socrate ou Plutarque ont-ils pu accorder tant d'intérêt aux mythes? La question ne tient que si l'on accepte d'opposer, sous une forme ou une autre, deux tendances de la pensée grecque, l'une plus objective pour parler de la réalité, l'autre plus mythique pour penser les dieux et cela durant une histoire